

HERR, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht. Psalm 21,14

Manche Psalmen tun mir weh. Der heute auch. Gottes Hilfe für den König, so ist er in meiner Lutherbibel überschrieben. Und es geht um Krieg, um Gewalt und Gegengewalt. Feuer, das die Feinde fressen wird. Und dann, der Vers vor unserem Losungswort: „Denn du wirst machen, dass sie den Rücken kehren, mit deinem Bogen wirst du auf ihr Antlitz zielen. Herr erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht.“

Ich muss an die Soldaten denken, die jetzt in der Kälte kämpfen und dem Feuer der Geschütze ausgeliefert sind und ich denke daran, dass ich gelesen habe, dass die Polizei im Iran unter anderem auf die Gesichter der Frauen zielt, um ihre Schönheit zu zerstören. Und da betet einer in Psalm 21, dass Gott seinen Feinden ins Gesicht zielen soll. Und mir wird schlecht, auch und gerade weil ich nachvollziehen kann, dass die Eltern der jungen Frauen oder der durch die Bomben und Raketen umgekommenen Unschuldigen, Rache wollen und Könige und Herrscher sich nicht demütigen lassen wollen. Aber ich wünsche mir nicht, dass Gott ins Gesicht irgendwelcher Feinde zielt. Noch bin ich nicht so weit. Vielleicht, weil mir noch nie etwas wirklich Schlimmes angetan worden ist, vielleicht, weil ich noch nie Grund für solche Rachefantasien gehabt habe. Und dafür danke ich Gott. Und das ist mein Psalm für heute, dass er das verhüten möge. Heute und alle Tage.

HERR, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht. Hosianna, so haben sie gesungen und geschrien, gelobt und gepriesen, wir haben in der Adventszeit wieder davon gehört. Und sie haben gehofft, dass den römischen Besatzern der Garaus gemacht wird und korrupten Kollaborateuren das Handwerk gelegt würde und sie haben die Garnisonen schon brennen sehen und die Zöllner hängen. Und da kommt der 33-jährige Mann dessen Geburt wir morgen feiern, der dem die Myrrhe schon an die Krippe gelegt wurde und kommt mit einer ganz anderen Kraft. Die ihn beten lässt: „Vater vergib ihnen denn sie wissen nicht was sie tun.“ Er ruft das mitten ins Gesicht der römischen Soldaten. Und manchen trifft es, wie den römischen Hauptmann: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Morgen liegt er in der Krippe, der große Gott, in Windeln gewickelt. Das habt zum Zeichen.

Pfarrer Uwe Beck, Contwig